

Merseburger Correspondent.

Ercheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 101. Sonntag den 27. Juni. 1880.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der regelmäßigen Zusendung ersuchen wir namentlich unsere auswärtigen Leser freundlichst, die Aufgabe ihrer Bestellungen noch vor dem 28. d. M. zu bewerkstelligen, da später von den Postanstalten eine Extra-Gebühr von 10 Pf. erhoben wird.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Neue Abonnements nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteur entgegen.

Die Expedition des „Merseb. Corr.“

Politische Uebersicht.

Die Berliner Konferenz wird voraussichtlich am Sonnabend ihre Arbeiten schließen können mit der zu Protokoll gegebenen Erklärung, daß die in der Konferenz vereinigten Vorkämpfer Namens der Mächte die griechisch-türkische Grenze in Ausführung des Artikels 24 des Berliner Friedens traktat hätten. Die Vorkämpfer referierten dann ihren resp. Reiterungen, worauf identische Mitteilungen bezüglich des Konferenzbeschlusses seitens der Mächte nach Konstantinopel erfolgen würden. Man meint, daß die Konferenz bei ihrer Arbeit alle tatsächlichen Verhältnisse derart in Betracht gezogen hat und die Uebereinstimmung der Mächte eine so komplizierte ist, daß zur schließlichen Durchführung der Beschlüsse ein besonderes exekutives Organ einberufen sein wird.

Das Beispiel des Versailler Gerichtshofes hat bereits Nachahmung gefunden. Bis jetzt haben die Generalprokuratoren in den Provinzen ihre Einlassung gefordert. Der **französischen** Regierung erwachsen aus diesen Rücktritten keine Schwierigkeiten, im Gegenteil schöpft das Ministerium daraus einen großen Gewinn. Jetzt nämlich ohne Prozeß gewissermaßen ein Präjudiz geschaffen, welches besagt, daß die Rechtsgültigkeit der Marschdekrete in keiner Weise anfechtbar ist. Dem Staatsanwaltschafts- und Parquet des Gerichtshofes von Versailles, die ein so färsliches alexikales Gewissen haben, daß sie ihrer richterlichen Pflicht vergessen und ihrem richterlichen Amt entlagen, würden das gewiß nicht gethan haben, wären sie nicht unerschütterlich überzeugt, daß ihr juristisches Gewissen durchaus verachtet, den Marschdekreten die Rechtsgültigkeit abzugeworden. Die Vorgänge sind übrigens auch trefflich geeignet, die feiner Zeit so verschiednen beurtheilte Anhängung des Richterstandes von klerikalen und republikanischen Elementen in glänzender Weise zu rechtfertigen.

Die österreichische Diplomatie hat sich in jüngster Zeit bei wiederholten Anlässen vertraulich in ziemlich

wärmer Weise für die Autonomie **Albaniens** ausgesprochen und damit deutlich zu erkennen gegeben, daß man es in Wien für gerathener und den Interessen der österreichischen Monarchie entsprechender hält, mit dem unmittelbaren Nachbar, und das sind seit der Besetzung der Limlinie die Albanesen, in Frieden zu leben, als diesen Frieden durch weiteres Vastreten mit den Vastkas am Goldenen Horn zu gefährden. Die Unterstützung der Autonomie-Bestrebungen der verschiedenen Balkanvölker wäre vielleicht nach und nach geeignet, die Sympathien für die russischen und englischen Protektoren zu Gunsten des nachbarlichen Freundes zu verdrängen und die österreichische Politik von den Fesseln zu befreien, in welche sie sich durch die Rücksicht auf ihren lästigen Gegner in jenen Ländern, auf die Türkei, bisher selbst geschlagen hat. Jedenfalls gewinnen durch diese österreichische Initiative die Beratungen der osrumelischen Kommission über die Organisationsstatute für die europäische Türkei ein erneutes Interesse. Vielleicht werden die Albanesen durch diese von Oesterreich kommende Unterstützung ihrer Bestrebungen dazu vermocht, in Betreff des Dulcinogobietes, dessen Abtretung sie bewaffneten Widerstand leisten wollen, nachzugeben und von der beabsichtigten Schilderhebung abzustehen.

Die Regierung der **Türkei** spielt trotz der furchtbar zerrütteten Verhältnisse im Innern des Landes immer noch die Großmüthige. So berichtet ein Wiener Correspondent des „Standard“ von höchst verlässlicher Seite, die Großmächte riefen der Türkei einstimmig, in die Gession Zanina's zu willigen; dieselbe habe diesen Rath angenommen. In ihrer Antwort auf den zweiten Punkt der identischen Note erklärte die Worte, sie sei vollständig entschlossen, alle ihre Verpflichtungen bezüglich Montenegro zu erfüllen, doch müste sie hierzu genügende Zeit haben. Dies kann unter den jetzigen Umständen ziemlich lange dauern. — Aus den türkischen Provinzen in Kleinasien wandern die christlichen Bewohner zu Hunderten nach Rußland aus, um den räuberischen Ueberfällen der Mohamedaner, denen sie vollständig schutz- und rechtlos gegenüberstehen, zu entgehen.

Nach den neuesten Berichten aus **Afghanistan** ist es den Engländern klar, daß die Unterhandlungen mit Abdurrahman sich nicht als erfolgreich erweisen und wahrscheinlich resultatlos bleiben werden. Die Chesf der feindlichen Afghanenstämme haben sich geweigert, den vorgeschlagenen Herrscher anzuerkennen, und ohne deren Anerkennung würde seine Autorität zu schwach sein. Mit der Zurückziehung der englischen Truppen würde demnach wieder die Anarchie die Oberhand gewinnen und um dies zu verhindern, wird man vorläufig die festen Plätze besetzt halten.

Die **merikanische** Regierung hat sich gewiegt, dem Ansuchen der nordamerikanischen Republik Behör zu schenken, daß es den Vereinigten Staaten-Truppen, unter dem Kommando des General Haich, gestattet sein sollte, zur Verfolgung marobirender Indianer und der fort zahlreich auftretenden Räuberbanden die Grenze überschreiten. — Das Einschreiten der Ver.-Staaten-Militärbehörden hat kürzlich einen revolutionären Einsall in Mexiko von Norden her

durch den merikanischen General Marquez verhindert, dessen Trupp von Guerillas jetzt verstreut worden ist.

Deutschland.

— (Die höchsten katholischen Adelsfamilien) Preußens lassen jetzt ihre Söhne in dem Jesuitenloster Stella Matutina in Feldkirch (Tyrol) erziehen; ein künftiger Kultusminister, so wie auch der deutsche Reichskanzler können an den dort gereizten Früchten ihre Freude erleben.

— (Die kaiserlich deutsche Gesandtschaft zu Tokio) hat jüngst unter großer offizieller Feierlichkeit von dem neu vollendeten Baue des deutschen Legationshotel Besitz genommen. Das Fest ist den in Japan herkömmlichen Staatsfesten gemäß veranstaltet worden. Durch drei Tage währten die besonderen Festivitäten. Am ersten Tage galt das Fest den Sanghis oder den Mitgliedern des Daijokan, den Kabinetsministern Sr. Majestät des Kaisers von Japan. Diese dem Hochadel gleichgestellten allerhöchsten Staatsbeamten brachten in großer Gala und unter prunkvoller Begleitung ihre Ehrenbezeugung der deutschen Gesandtschaft dar. Das Festmahl war theils nach japanesischer, theils nach europäischer Küche zubereitet worden, wie auch die zur Unterhaltung dienenden Lustbarkeiten sowohl europäischer, als alt-japanischer Art waren. Excellenz von Eisenbecker brachte in japanesischer Sprache den Toast auf den Mikado und auf Japan aus, Excellenz Sanjio in deutscher Sprache auf den deutschen Kaiser und auf Deutschland. — Am zweiten Tage fand ein Fest und Bankett zu Ehren der am Hofe zu Tokio akkreditirten fremdherrlichen Gesandten statt, wozu auch die Legationssekretäre Einladungen erhalten hatten. Die Tafel war europäisch servirt; die Toaste galten lediglich den Gesandten; die Konversation war französisch. — Am dritten Tage waren die Festivitäten von minderm Umfang, aber zahlreicher die Gäste der Tafel: Die Ministres Présidents, Ministerialbeamte mit Ministerrang und andere höhere japanische Beamte, Generale, disinguirte Offiziere der Armee und Marine, Persönlichkeiten der Haute-Volke, der Haute-Finance und der Haute-Science. — Während der drei Tage dieser Festfeier war auf allerhöchsten Befehl ein Doppelposten in Parade-Uniform als Ehrenwache vor dem Legationshotel aufgestellt worden und ein Militärmusikkorps war der Gesandtschaft zur Disposition überlassen. Ein Dokument über die Abtretung von Grund und Boden des Legationshotels an das deutsche Reich ist im Archiv der Stadt niedergelegt worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Freitagssitzung.) Heute fanden im Hause keine Kulturkampfdebatten statt. Die Sitzung war vielmehr der Erledigung von Interpellationen gewidmet. Die Antworten der Regierungen auf dieselben waren durchaus sachlich und angemessen, trotzdem benutzte der Abg. Richter die Gelegenheit, zweimal das Wort zu ergreifen und das Verhalten des Reichskanzlers sowohl in der Frage des Zollanschlusses der Stadt Altona, wie auch bei Gelegenheit der Interpellation des Abgeordneten von Schorlemmer-Nik die gesammte Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers

überaus scharf anzugreifen. Aus den Erklärungen der Minister ergibt sich übrigens, daß die Regierung sehr ernst mit den Maßregeln beschäftigt ist, welche der Wiederkehr des schlesischen Nothstandes vorbeugen sollen, und daß sie auch der besorgten Minister ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet. Nach der für Sonnabend und Montag in Aussicht genommenen Erledigung der kirchlich-politischen Gesetze wird das Abgeordnetenhaus das Verwaltungs-gesetz beraten und wahrscheinlich auch noch die rücksichtigen Wahprüfungen vornehmen.

Die Commission zur Vorberathung des Gesetzes, betreffend die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser, hat durch den Abg. Barchewitz dem Plenum einen schriftlichen Bericht erstattet und beantragt, dem Gesetzentwurf, wie er aus dem Herrenhaus herübergekommen ist, die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Die Tendenz des Gesetzes ist die, durch Erweiterung der den Gemeinden im Gesetz vom 18. März 1868 beigelegten Befugnisse die Hindernisse hinwegzuräumen, welche sich der Errichtung öffentlicher, mit Schlachtzwang verbundener Schlachthäuser und der geüblichen Weiterentwicklung bereits vorhandener, nach den hieher gemachten Erfahrungen entgegenstellen haben. Während nach dem Gesetz vom 18. März 1868 den Gemeinden nur die Befugniß zusteht, den Schlachtzwang und die Untersuchung des in das Schlachthaus gelangenden Viehes einzuführen, soll ihnen nunmehr auch die Befugniß beigelegt werden: 1) das von außerhalb in den Gemeindebezirk eingeführte Fleisch innerhalb gewisser Grenzen einer Untersuchung zu unterwerfen, 2) im städtischen Verkehr eine Sonderung des Schlachthausviehes und des von außen eingebrachten Fleisches durchzuführen, 3) die städtischen Schlächter zu nöthigen, das öffentliche Schlachthaus der Stadt zu benutzen, wenn sie für ihren städtischen Gewerbebetrieb schlachten. In der Discussion fanden manche Bedenken dadurch ihre Erledigung, daß hier alle Bestimmungen des Gesetzes nicht obligatorisch seien, sondern daß es den Gemeinden unter Aufsicht der Regierung freistehet, diejenigen auszuwählen, welche für ihre Geschäfte passend erscheinen, und daß man den Gemeinden doch so viel Vertrauen schenken müsse, daß sie die Interessen ihrer Bürger schützen und nicht aus einseitiger pecuniärer Rücksicht schädigen würden.

Provinz und Umgegend.

† Für die unglücklichen Oberlausitzer waren in Leipzig bis zum 24. d. M. bereits 9000 M. gesammelt worden.

† Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen werden nächsten Mittwoch Abend in Leipzig eintreffen, um am Donnerstag der feierlichen Eröffnung der Wollwaaren-Ausstellung beizuwohnen.

† Die Vorbereitungen für das vom 11. bis 15. Juli in Pirna stattfindende mitteldeutsche Bundesfest sind bereits soweit getrieben, daß das Central-Comité die Aufstellung des definitiven Festprogramms nunmehr beendet hat.

† Im Dorfe Hartmannsgrün bei Treuen wurde in vergangener Woche vom Schenkewitz Schuster eine Kuh geschlachtet, an welcher der Vieztierarzt nachträglich Milzbrand konstatierte. Am Montag früh fühlte der beim Schlachten theilhaftig gewesene 29jährige Siesohn des Wirtes Hermann Günnel, Unwohlsein und war Nachmittags in Folge von Blutvergiftung bereits eine bedehnte Schnittwunde an der Hand erfolgt sein.

† Bei einem am Donnerstag Abend über Neustadt sich entladenden Gewitter schlug der Blitz in das Haus Neuhaldenslebenstraße 13, ohne jedoch zu zünden, richtete aber sonst arge Verwüstungen an, indem er durch das Dach gehend, in einer Wohnung des Dachgeschosses die Verzierung und den Kalkputz von der Decke herunterriß, ein Sopha stark beschädigte und an dem in der Stube anwesenden Arbeiter S. so nahe vorbei fuhr, daß seine Weste auf dem Leibe zu brennen anfing. In der darunter befindlichen Wohnung wurden ebenfalls mehrere Mobilien zertrümmert und der

darin anwesenden Frau W. wurde die linke Hand gelähmt. Der angerichtete Schaden ist nicht unbedeutend.

† In der vorigen Woche sind dem Gutsbesitzer R. im Dorfe Schweiditz bei Schönbühl aus einer Wohnung Wertpapiere im Betrage von 12000 M. gestohlen worden. Bis jetzt fehlt jede Spur über den oder die Diebe, doch läßt sich wohl annehmen, daß diese mit den Verhältnissen des Bestohlenen einigermaßen vertraut gewesen sein müssen. Die Ermittlung der Thäter wird um so schwieriger sein, als R. die gestohlenen Papiere nicht nach den Nummern etc. zu bezeichnen vermag.

† Im Dorfe Blankenheim kostete ein 4 1/2 jähr. Mädchen in der Schmiede einen glühenden Blättbolzen. Unterwegs scheint sie mit demselben ihrer Kleidung zu nahe gekommen zu sein, denn bald stand das Kind in hellen Flammen, wodurch es so erhebliche Verletzungen davon trug, daß bald darauf der Tod eintrat.

† In Eisenleben widerspahr dieser Tage einem eben von dem Standesamte kommenden jungen Ehepaare das fatale Mißgeschick, daß die junge Frau von der Polizei wegen Unterschlagung in Haft genommen wurde.

Localnachrichten.

Merseburg, den 27. Juni 1880.

** Es macht gewiß einen erhebenden Eindruck wenn wir gelegentlich der öfter stattfindenden Uebungen unserer Feuerwehr-Corps vorüberziehen sehen, und der Gedanke, daß die Erhaltung der städtischen Sicherheit solch städtischen und kräftigen Männern anvertraut ist, berechtigt uns zu dem Gefühl wahrhaft wohlthuerender Sorglosigkeit. Darum gebührt auch diesen Männern, die mit Gut und Blut einstehen für ihrer Mitbürger Ruhe und Sicherheit, unser höchster Dank. Wenn wir aber bei unserer hohen Anerkennung, die wir der Organisation dieses so überaus werthvollen Institutes zollen, eins aussetzen haben, so möge man dies nicht unrecht verstehen, denn wir beurtheilen dieses Mißverhältniß, wir wollen es so nennen, nach unserem Gefühl. — Es hört nämlich allein den städtischen Colonnen vorüberziehender Feuerwehr auf uns macht, sondern es berührt auch höchst schmerzlich, wenn wir sehen müssen, daß die Bedienungsmannschaften der Spritzenfahrzeuge an den gewöhnlichen Uebungstagen an Stelle der Zugthiere benutzt werden. Daß bei den Manipulationen auf dem Uebungsplatz die Mannschaften ihre Spritzen selbst dirigieren müssen, und diese Thierbespannung nur stören würde, wissen wir. Es handelt sich hier auch nur darum, daß auf der Fahrt nach und von dem Exercierplatz die Mannschaften nicht zu dem erwähnten Zwecke herangezogen werden, denn es will uns nicht recht passen erscheinen, daß nach des Tages Laß und Hitze den Mannschaften zugemuthet wird, einen Theil der kostbaren Uebungszeit auch noch auf den Transport der Gerätschaften zu verwenden. Man wird uns hier vielleicht entgegenhalten, daß die Zurückung am Geräthehaule gleichzeitig als Uebung anzusehen sei und wir bekräftigen diese Ansicht nicht, möchten aber doch befürworten, daß diese Uebung auf das Jedwigmachen beschränkt wird, da zum Ziehen der Spritzen unserer Meinung nach eine Vorübung nicht erforderlich ist und im Ernstfalle selbstverständlich kein einziger Feuerwehrmann wartet, bis ein verschlafener Geschichtsführer die Peckte geschickt hat. Wir belonen nochmals, daß es einen schmerzlichen Eindruck herbeibringt, wenn man die Feuerwehr an Uebungsabenden gespannt unter ihrer Last durch belebten Straßen der Stadt kucken sieht, während eine große Zahl von dem Feuerlöschdienst gänzlich befreiter junger Männer mit vielfachem Lachen diese „Uebung“ lustigweizen bezaubern. Hierin wünschen wir eine Abhilfe, und zwar im Interesse des bürgerlichen Selbstgefühls und der Humanität.

** Im gesammten Bereiche des Thüringer Eisenbahn-Verbandes, welcher die Thüringer, Nordhausen-Erfurter, Saal-Unterr., Saal-Weimar-Geraer, Sächsisch-Thüringische Distrikt-, Westb., Friederichsrodener und Warabahn umfaßt, sollen fortan Schüler und Schülerinnen von jedem Alter in größerer Anzahl (also ganze Klassen bzw.

Schulen) unter Begleitung eines Lehrers anholungsreisen resp. Sommer-Excursionen eine Veranlassung in der Weise erhalten, daß die Schüler resp. Schülerinnen auf ein Retardations-Beförderung finden. Die Lehrer bleiben unter dieser Fahrvergünstigung ausgeschlossen.

** Laut Befanntmachung des fgl. Amtes vom 18. d. ist die Firma Heinrich Stiech & Söhne hierelbst in Liquidation getreten. Liquidatoren sind ernannt der Kaufmann G. Beckolt sen. und der Kaufmann Carl Schilde hier, welche Jeder für sich zur Vertretung und Zeichnung der Firma Heinrich Stiech & Söhne in Liquidation berechtigt sind.

** Der allerliebste, von der hiesigen Provinzialverwaltung so oft und gern benutzte Spazierweg, welcher in der Nähe der Lindenstraße beginnend, sich halb des Eisenbahn-Dammes nach der Glauke zieht, ist schon seit längerer Zeit nicht zu verstellen, da derselbe an verschiedenen Stellen von Wasser etc. durchweicht ist, welches einen unangenehmen Gestank verbreitet. Da man in der Mitte der Stadt streng angewiesen ist, für vorchriftsmäßige Ableitung des Abfall-Wassers zu sorgen, so dürfte es auch hier recht wünschenswert sein, daß die zuständige Behörde die Abhilfe dieses lästigen Uebelstandes anordnet.

** Montag Abend soll der Abbruch zweier in Karlsrufer gelegenen Scheunen, die vom Magistrate erworben worden sind, mit einem Feuerwerk manöver verbunden werden.

** Eine Correspondenz in Nr. 147 d. S. welche auf unsere Notiz in Nr. 98 d. Bl. betreffend den nunmehr verstorbenen stellvert. Meister Reinecke, Bezug nimmt, verdient in der Erläuterung, weil nach der etwas zurückgefallenen Fassung dieser Mittheilung leicht der Unwahrheit auf uns gebürdet werden könnte, es steht unumstößlich fest, daß dem R. am d. M. eine Unterstützung von 4 M. von der Direction zugestanden worden ist. Am 14. d. M. ist die Frau R. ihre und ihres Mannes werthe bejammerenswerthe Lage, von der wir uns nicht zu trennen haben, die Direction brieflich vor, und bewährte besonders, daß ihr Mann nur noch Zeit zu leben habe, und hierauf wurde nach einigem Zagen die von dem Hr. Berichterstatter und „gehaltene einmalige Remuneration“ von 50 M. angewiesen, d. h. an die Witwe R. der Mann bereits am 15. d. verstorben war. Würde diese Summe wohl weniger als ein Zeichen der Humanität, als eine moralische Nothwendigkeit bezeichnet sein. Wenn, wie der scheinbar ununterrichtete eisenbahnliche Berichterstatter behauptet, die Direction eine fortlaufende Unterstützung monatlich 6 M. für die Witwe R. ausbezahlt hat, so soll uns dies im Falle der Bekämpfung von Herzen freuen, da ja die Direction nicht geringste Verpflichung hierzu hat, weil der R. nicht Beamter, sondern nur erster Arbeiter mit 2 Mark täglichem Lohn war, gleich derselbe lange Jahre der Verwaltung des Gehalts für einen etatsmäßigen Beamten erspart hat. Es ist ja möglich, daß die Direction in Erinnerung dieser Leistungen, einer milden Stimmung befeuert, der Verstorbenen eine kleine Unterstützung nachweisweise gewähren will. Bis zu diesem Blick ist jedoch derselben hieron nichts bekannt und nun lasse man den Todten ruhen!

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Der Districtrichter Segel in Dorf K... am letzten Donnerstag beim Anbringen einer durch den Kirchenboden etwa 25 Fuß hoch Gotteshaus hinauf und zog sich hiermit Knochenbrüche zu, die keine Aufnahme in die Halle K... nicht notwendig machen.

§ Die kürzlich in Oberbeuna stattgehabte Districterwahl ist in Folge eines vorläufigen Stillschens der vorgelegten Wahlbeurtheilung durch den Districterwahl... am Freitag...

§ Das Gewitter, welches am Freitag bei uns nur durch einen schwaachen Donner merklich wurde, entlad sich in voller Stärke in mehreren Dörfern in der Gegend der B... gegen 1 Uhr Mittags in das Gebiet des Gutsbesizers Wilhelm Reichstein in R...

füße an dem Giebel herab in die Schlafkammer und sprang von da nach dem Brunnen über, ohne jedoch zu rüden. Bei näherer Besichtigung zeigte sich der getroffene Giebel stark beschädigt; aus der Stube strömte der Entretretenen starker Schwefelgeruch entgegen, innerhalb desselben konnte man den Lauf des Bluges längs der Wand deutlich verfolgen.

Im Rathhause saßen in Schaffstädt traten am 21. d. M. eine Anzahl Handwerksmeister verschiedener Gewerbe zur Gründung einer Innung zusammen. Zweck derselben ist nach der S. 23. die Förderung der gemeinsamen Interessen, Berufsschulung und Regelung des Lehrlings-WeSENS, Einführung einer Fortbildungsschule und Einführung eines gewerblichen Schiedsgerichtes. — Die Mätern grassiren unter den Kindern in sehr bedrohlichem Grade; eine Schulkasse muß geschlossen werden. Es sind verschiedene Fälle mit tödtlichem Ausgange zu verzeichnen.

(Eingefandt)

Schau' ich ihn an den lieben Knaben mein.

Schau' ich ihn an den lieben Knaben mein, Was ich beim Spiel ihm öfter still beaufsehn, An solchen Bild kann sich mein Herz erfreuen, Dann möcht' ich nicht mit einem Fürsten tauschen.

Wie ist der Knab' so ohne Sorg' und Harm, Ihn sind noch fremde des Lebens bange Sorgen, Zu sanften Schlaf wiegt ihn der Mutter Arm, Mit frohem Kusse weckt sie ihn am Morgen.

Und ist der Knab' des Lebens für mich rauh, Ward mir vom Bild nicht Ged' noch Gut beschieden, Ich bin getroffen — wenn ich das Auge meines Knaben schau', Nicht leise ihn mein Herz ein stiller Frieden.

So halt mein Kind dein Herz stets treu und rein, Vern all's Gute, Ged' hier auf Erden lieben, Dann wird gleich Gott immer mit dir sein, So du auch ihm bist immer treu geblieben.

Heinrich Wolpp.

Ver mis ch tes.

* (Dafar Sommer), der Sohn der von dem Nitzschergelassen Grasnind ermordeten Wittme Sommer, welcher bekanntlich an den ebenfalls vom Grasnind erhaltenen schweren Verletzungen im Krankenhaus in Berlin darübertiegt, ist dort nunmehr in der Genesung so weit vorgeschritten, daß seine gerichtliche Vernehmung erfolgen kann.

* („Darf ich um etwas Feuer bitten?“) Mit diesen Worten trat kürzlich Abends an der Ecke der Brauerei- und Friedrichstraße in Berlin ein junger Mann, mit einer Cigarette zwischen den Fingern, an den Eisenhüttenmann H. heran. Der Beamte gewährte die Bitte, kennekte jedoch sofort, daß der junge Mann eigentlich kein junger Mann, sondern eine Frau in Männerkleidern sei, und forderte den Pseudo-Jüngling daher auf, ihn nach der Revierwache in der Charlottenstraße zu begleiten. Wohl oder übel mußte dieser Auforderung Folge geleistet werden und auf der Wache stellte es sich heraus, daß man in dem vorliegenden Stücker einen „glücklichen Jaug“ gemacht habe. Die Sifirte entpuppte sich als die verheiratete F. geborene K., die vor einigen Tagen aus dem Gefängnis zu Nummelsberg entsprungen war, wo sie eine neuromantische Gefängnisstrafe verbüßen sollte, aber erst vier Wochen absolviert hatte. Am Montag wurde sie in ihrem Männerkostüm wieder nach Nummelsberg zurückgeführt. Sie hatte sich in ihrer Verkleidung schon mehrere Tage in Berlin herumgetrieben und der Verhaftung zu entziehen gewußt, bis sie auf glückliche Weise selbst der Polizei in die Hände gefallen war. Für die Zukunft dürfte sie beim Cigarettenrauchen etwas vorsichtiger sein.

* (Todesurtheil.) Am 22. wurde in Königsberg wider den Lehrer Vanden verhandelt, welcher angeklagt war, seine Ehefrau ermordet zu haben. Der Sühngesalb war überflüssig. Zum Schluß wurde nach kurzer Beratung der Geschworenen der Lehrer Vanden zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, ein Urtheil, nach welchem der Angeklagte mit lauter Stimme sagte: Im Jahre 1880 ist ein Reich nichtiglich zum Tode verurtheilt worden.

* (Erbe derer K. u. H. S. H.) Ein höherer Hofbeamter in Wiesbaden erndete in einem alten englischen Werte die Notiz, daß die fürstliche Hofkapelle dableibt einen großen Kammerberg. Diese Notiz erregte begründete Verwunderung; daß über einen solchen Kammerberg nichts bekannt war, veranlaßte den Beamten indessen zu den eingehendsten Untersuchungen. Bei den Untersuchungen ergab sich an der Decke der Kapelle unter einem weichen künstlich Spureu eines Gemäldes. Der Hofmaler wurde beauftragt, größere Platten der Decke mit kleineren zu bedecken und dann trocken werden lassen. Als dies geschehen, löste sich der Kalk ab, und es ergaben ein Gemälde von ganz besonderer Schönheit. Ein herzoglicher Dilettant Sachverständiger bestätigte, daß das Gemälde von hohem Werthe und ein Meisterwerk aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts sei. Eine Untersuchung der alten Schloßkammer ergab, daß Freiherr von Freund und Kemmer der schönen Künste, von italienischen Meistern in der Zeit von 1601 bis 1608 dies

Bild mit einem Kostenaufwande von 90000 Thalern anfertigen ließ. Einer der späteren Fürsten von Bückeburg hat dann das Bild, vielleicht von den Gedanken ausgehend, daß dasselbe die Unmacht störe, überweisen lassen. Jetzt ist der herrliche Kunstschatz zur Freude aller Kunstfreunde der Belichtung wiedergegeben.

(Ein vier Meter langer Hei) ist kürzlich bei Trieste, ganz in der Nähe des neuen Hafens gesehen worden, der fünfte innerhalb weniger Tage. Ueberhaupt scheint die valmatische Küste durch Hei ziemlich ungesund gemacht worden, und schon mander im Meere badende ist dem gefährlichen Thiere zum Opfer gefallen. In den Jahren 1866 und 1867 war die Heifischnoth in der Adria besonders groß. Es war die Zeit nach der Schlacht von Lissa. Die Leichen auf dem Meeresgrunde lockten die „Hyäne des Meeres“ aus weitester Entfernung herbei. Die dalmatinischen Schiffer behaupten, daß der Tod die Leichen auf dem Meeresgrunde in einer Entfernung von Hunderten, ja von Tausenden von Meilen wittere. (?)

* (Von der Mittelmeerküste Anatoliens) gelangen verweisefte Süßerufe nach der türkischen Hauptstadt. Eine ansehnliche Flotte von Piraten-Schiffen bedroht die Küsten, besonders aber die Insel Kalymnos. Der im Sommer sehr lebhaft Handel und die Küstenschiffahrt mußten eingestellt werden und die Schwammfischerei wurden zum Theil verlassen, da man ähnliche Abfluterleiden befürchtet, wie im Jahre 1854, wo die Insel Kalymnos nochlang von einem Piratenschiff besetzt gehalten wurde.

* (Die Hochzeitsreise.) Am Vorabend der kürzlich in Dresden abgehaltenen Schuldirectoren-Versammlung fand, wie das „Neut. Dr. Ztbl.“ schreibt, auf dem Perron des böhmischen Bahnhofes ein Schuldirektor aus der Sebnitzer Gegend, um mehrere Gemeinder Collegen zu erwarten. Der Zug brachte auch die ersehnten Freunde und mit ihnen einen Collegen aus einem kleinen Städtchen des oberen Erzgebirges, den der Sebnitzer schon viele, viele Jahre nicht gesehen hatte. „Grüß Dich Gott, alter Freund“, redete der eine den anderen an, „das ist recht, daß Du auch gekommen bist, nun sage mir vor allen Dingen, wie ist es denn immer die ganze Zeit daher gegangen?“ — „Na, wie solls gegangen sein“, meinte der Schulmeister von der Schneegrenze, „so so, la la, die Jahre daher, bis ich mich getrennt verheiratet habe und jetzt meine Hochzeitsreise mache.“ — „Na, da gratulire ich von Herzen, aber wo ist denn deine liebe Frau? Ist sie denn etwa noch im Compe?“ — „Ne, nee“, war die im reinsten erzgebirgischen Dialect gegebene Antwort, „nee, nee, die ist zu Hause geblieben, denn siehste Fräulein, meinte sie, für uns beide wird die Hochzeitsreise so fossilig, mach' Du dieselbe alleine. Au, da hat sie ja am Ende och ganz recht und da siehste mich nun alleine auf der Hochzeitsreise, mein lieber Carl.“

Kunst und Wissenschaft.

(Zu den neuesten Ausgrabungen in Rom v. j.) Schon vor einiger Zeit war die Rede von der Auelegung eines gewöhnlich großen und ungewöhnlich gut erhaltenen Hauses in Pompeji. Wäiter aus Neapel geben jetzt folgende nähere Einzelheiten. In der neunten Region wurde ein neues Gebäude ausgegraben, das man als das größte aller bis jetzt aufgefundenen betrachten kann. Es hat eine besondere Vadeeinrichtung mit Calidarium, Frigidarium und Tepidarium. Es zeigt zwei Vestibule, vier Flügel und ein elegantes Peristyl (Säulenhalle) mit einer schönen Farnenflure in der Mitte. Wandmalereien sind in großer Anzahl vorhanden; sie gewähren ein besonderes Interesse; das merkwürdigste derselben befindet sich in einem kleinen Innenhofe. Auf dem unteren Theile der Wände sieht man eine Mauer gemalt, die Eidechsen umhertreiben, während eine große Anzahl von Störchen in den mannigfachen und anmuthigen Stellungen dabeisteht. Der obere Theil der Hauptwand stellt eine Art Aquarium dar mit Fröschen, Fischen, Mäuschen, Gänzen und Schwänen. Man gewahrt auch zwei Gruppen: einen Polphen, der einen Meeraal umfaßt, und eine Languste, in deren Beißzangen sich gleichfalls ein Meeraal windet. Auf dem oberen Theile der beiden Seitenwände tragen Spähne Wasserbeden, aus deren Rand Pfauen und Tauben sich wiegen. Auf dem Pfeiler sieht man auf den Seitenwänden rechts einen Löwen, der sich auf einen Stier stürzt, und links einen Panther, der ein kleines weißes Pferd unter sich hat. Außerdem sind wilde Thiere in den verschiedensten Stellungen zu erblicken. Ein Ober, gleich beim Eingange rechts, fällt durch besondere Lebenswahrheit auf. Witten in dem Hofe sieht eine Fontaine aus Marmor, wobei in schlecht erhaltenem Zustande. Der Hof wurde durch vier Lampenhalter erleuchtet, die noch vorhanden sind und sich durch Eleganz auszeichnen.

Eisenbahn, Post u. Telegraphen etc.

Für den Verkehr mit deutlichen Telegraphen-Anstalten kommen von 1. Juli ab zunächst veruuchsweise folgen e Bestimmungen in Anwendung: 1. Die Verbindung von Telegrammen an Empfänger oberhalb des Ortsstellbezirkes der Bestimmungs-Telegraphenanstalt mittelst besonderer Voten kann von den Aufgebern durch Entrichtung einer festen Gebühr von 80 Pfennigen für jedes Telegramm vorausbezahlt werden. 2. Erfolgt die Zustellung durch besondere Voten, ohne daß die Vorauszahlung stattgefunden hat, so sind die wirklich erwachenden Votenhöhe von dem Empfänger der Telegramme einzuzahlen.

Volks wirth schaft liches.

Während Millionen von Menschen hungern, ja häufig bald langsam, bald schnell verhungern, werden täglich

durch Unwissenheit viel mehr Nährstoffe fortgeworfen, als erforderlich sind, um den Hunger jener Millionen zu stillen. In erster Linie denken wir hierbei an das Weizen des Mehltes, wodurch die besten, nämlich die blutbildenden Kleberbestandtheile des Getreides den Menschen geraubt werden. Derselbe Staub an der Menschheit wird dadurch getrieben, daß der große Klebergehalt des Kaffees in ungeseltem Zustande den in Kaffeebohnen wegwerfen wird, also nicht einmal den Thieren zu Gute kommt. Der Klebergehalt des Kaffees ist nämlich sehr groß; er beträgt 13—14 Prozent, während er z. B. im Reis nur 2—3 Prozent beträgt. Dieses Klebergehaltes wegen ist der Kaffee nur ein Nahrungstrank, er könnte ganz hervorragend ein blutbildendes Nahrungsmittel sein, wenn man es nur verstände, den Kleber zur Auflösung zu bringen. In der Regel bleibt derselbe im Kaffeesatz zurück und wird fortgeworfen. Und doch gibt es ein sehr einfaches Mittel, diesen Verlust zu vermeiden. Man hat dem gemahlten Kaffee nur eine Meißer Spitze voll doppelt so viel saures Natron zuzusetzen und dann das siedende Wasser in das Sieb oder den Kaffeesatz zu schütten. Das wegen seiner großen Löslichkeit und der geringfügigen Qualität halber den Kaffee nicht vertheuernde Natron löst den Kleber auf und macht den Kaffee zu einem wirklichen Nahrungsmittel. Die Bedeutung dieser Zubereitungsmethode ist für Arm und Reich eminent. Namentlich aber gewinnt die Sache für die arbeitenden Klassen, welche in schlechten Zeiten und armen Gegenden fast nur von Kaffee und Kartoffeln oder von Kaffee und Brod leben, die Wichtigkeit einer Existenzfrage.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Zwei Geheh Gauschrauben

sind billig zu verkaufen in Sausch Nr. 21.



Eine neumilchende Kuh steht mit oder ohne Kalb zum Verkauf in Frankleben Nr. 22.

Ein Familienlois im Preise von 20—24 Thlr. wird zum 1. October d. J. von ein paar einzelnen Leuten zu mietzen gesucht. Diersten erbeten t. d. Exped. d. Bl.

Hofmarkt Nr. 4 ist die i. Etage zu vermietzen. Zu erfragen bei C. Werner, Goldarbeiter.

Eine gut möblirte Stube und Kammer ist zu vermietzen. Preisfrage 10. Dasselbst ist auch eine Stube mit kleiner Küche und Stall an eine einzelne Person zu vermietzen.

Eine möblirte Stube mit Kammer steht zu vermietzen und sofort zu beziehen. Robert Burkhardt, Markt 32.

Eine gut möblirte Wohnung sofort zu vermietzen Näheres bei Herrn F. Wielin, Lindenstraße.

Markt Nr. 30 ist eine fein möblirte Wohnung zu vermietzen und kann sofort bezogen werden.

Ein gut möblirtes Logis ist sofort zu vermietzen bei Frau Schulz, Brauhausstraße.

Roßstühle

werden gesucht, Hälterstraße 14 2 Tropfen, bei Frau Reichmeister geb. Zaudus.

Zur Frühjahrs-Kur



Das angenehme seit 14 Jahren vorzüglich bewährte Hausmittel für Erwachsene u. Kinder in Flaschen a 1, 1/2, und 3 M. empfiehlt unter Garantie in Merseburg Dr. Heinrich Schultze jun., Ehrenplan Nr. 4; — ferner in Schaffstädt Dr. C. Uebel; in Halle a/S. die Herren Delmbald & Co

Liebig's Rumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halschwindtsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Absehung, Brusttransfite), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Gusten mit Answur), Rückenmarkschwindtsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Rumys-Anstalt, Berlin W., Werling, Genthinerstraße 7, verleiht Liebig's Rumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, a Flacon 1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Preisliche Broschüre über Rumys-Kur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, made man vertransensvoll den letzten Versuch mit Rumys.

Zum bevorstehenden Kinderfeste

empfehle einem hochgeehrten Publikum nachstehende nur gute

Schuhwaaren

und werde ich diese zu auffallend billigen Preisen verkaufen.

Zeugstiefeln für Mädchen zum Schnüren mit Gummizug und **Knöpfen**, dieselben auch in allen vorhandenen Lederfarben.

Für **Knaben Schafstiefeln** mit und ohne Lackstulpen in Kalb- u. Rindleder, ebenso **Stiefeletten**.

Gleichzeitig mache ich geehrte Damen auf mein **großes Lager Zeugstiefeln** mit **Gummizug** aufmerksam. In **Herren-Schuhzeug** wie stets die größte Auswahl. Hochachtungsvoll

Jul. Mebue, fl. Ritterstraße Nr. 1.

Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Grundkapital Mk. 7500000. — Reservefonds Mk. 942645.

Von der obigen Gesellschaft ist mir eine Agentur für Merseburg und Umgegend übertragen. Indem ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Brandschäden, Blitzschlag und Explosionschäden zu festen und billigen Prämien empfehle, erkläre ich mich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

[H. 11400 B.]

Carl Rauch.

Bettfedern

verkauft billigst

Robert Burkhardt, Markt 32.

Einen Posten **Sommer-Buckskins** verkauft für den Selbstkostenpreis
Robert Burkhardt, Markt 32.

Braunkohlen-Werke Kölschau

(Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwertung)

Press-Steine

großes Format,

in trockener, fester Waare, verbesserter Qualität und hoher Brennkraft, aus ihrer neuen Pressanlage zum Preise von **Mark 9 pro 1000 Stück** ab Grube incl. Ladegeld.

Abonnements-Einladung auf

DER BAZAR

Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich 2½ Mk. (3 francs 35 c. — in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:

24 Nummern in Moden u. Handarbeiten, 24 Supplemente, 500 Schnittmuster,
24 Nummern mit Unterhaltung, 24 Heftlagen.

12 colorirte Modenbilder.

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen auf diese beliebteste und weitverbreitete Moden-Zeitung entgegen; erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummern zur Ansicht.

Empfohlen von
Th. Rössner (Expedition des Menschen-Experten), Agentur der Annoncen-Expedition v. J. Barck & Co. in Magd. S.

Zum bevorstehenden Kinderfeste

empfehle eine Auswahl von Geschenken im Preise von **10 bis 50 Pf.**
Henriette Francke, fl. Ritterstr. 13.

Öffentlichen Dank dem Besitzer der sympathischen Heilanstalt

J. G. Pfeiffer in Götschen.
Wegen Rheumatismus, gänglicher Lähmung der Beine und Arme konnte ich seit 10 Jahren das Häusliche nicht verrichten und mußte an Krücken gehen. Nach 4 Monaten war dieses Lebel völlig geheilt.
Frau **Schwarz** in Rogendorf b. Glaugitz a. d. Fohne. Unterleibselben, Stör. d. Menstr. Magent. B. f. Organe seit vielen Jahren. In kurzer Zeit völlig geheilt.
Frau **Harasch** in Glaugitz.
(Der Wahrheit die Ehre.)
Zu sprechen in Merseburg im Hotel zum halben Mond, Zimmer Nr. 7, Wittwag den 30. Juni, von morgens 9 bis abends 6 Uhr und weiter alle 14 Tage.
Vertrauensvoll erscheine jeder Schwerleidende.
Hochachtungsvoll
J. G. Pfeiffer, Heilfürsiter.

Koch- und Heizöfen

empfehle

C. F. Meißner.

Simbeersyrup aus Waldbimbeeren, **Kirschsyrop** mit feinstem Aroma in kleinen größeren Flaschen, wie auch ausgewogen, **feinste Tafelöle**, **Provencetöl**, feinste **Wachs** aus italienischem **Bohnöl**, deutsches, garantiert rein.

Mineralwässer, als: **Friedrichshall**, **Hunyadi Janos**, **Emser Kränchen** u. **Torja-Quelle**, **Carlsbader Mühlbrunn**, **Wiedinger**, **Harzer Sauerbrunnen**, **Wilmanns Sauerbrunnen**, **Pyramonters Stahlbrunnen**, **Selters- u. Sodawasser** von Dr. **Strube** u. **Carlsbader Salz**, ächtes und künstliches, empfiehlt

die **Droguen- u. Farben-Handlung** von

Oscar Leber

Burgstraße 16,

Zum bevorstehenden Kinderfeste empfehle

E. Genthe,

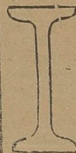
Delgrube 10,

Delgrube 10,

Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefeln mit Gummizug, zum Schnüren und Knöpfen, in verschiedenen Lederfarben. Knabenstiefeln mit und ohne Stulpen. Herrenstiefeln großes Lager bei billiger Preisstellung.

Zu Bauzwecken

empfehle



Träger, Säulen, Eisenbahnschienen, complete Stalleinrichtungen.
C. F. Meißner

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch hartnäckigsten Fälle, behandelbar in kürzester Frist nach einer mit allein etlichen erfolgreichen Methoden auch bei **Helmsen** in Braunschweig. Schon Hunderte geheilt.

Grosse Verloosung

von Equipagen, Pferden, Silbergegenständen u. s. w. in Hannover.

Zur Verloosung kommen

1 Gew. i. B. v. 12000 Mark,	6000
1 " " " " " " " "	5000
1 " " " " " " " "	4000
1 " " " " " " " "	2500
1 " " " " " " " "	2000
1 " " " " " " " "	1500
1 " " " " " " " "	1000

30 Reit- und Wagenpferde im Werthe von 36000 Mark, sowie 1000 werthvolle Gewinne.

Boote a 3 Mark sind in den bekannten Verturen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen.

A. Molling, General-Debitant in Hannover.
Prospecte und Gewinnliste gratis.

Stolze'scher Stenographen-Verein.

Nächsten **Donnerstag den 1. Juli** er. wird **Verein seinen XVIII. Jahresfest** in der **Stolze'schen Stenographie im Restaurant zur Börse**, Abends 7 Uhr, eröffnen. Anmeldungen zu demselben werden entgegen genommen von dem **Vereinsvorsitzer Kallst. Braune, Marienstr. Nr. 1**. Die **praktischen Uebungen** der Vereinsmitglieder beginnen von **Freitag** **Donnerstags 1/2 9 Uhr**.

Feuerwehr-Übung

Montag den 28. d. M., Abends 8 Uhr.
Versammlungsort: Geräthehaus.
Der **Feuerlöschdirektor**

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 101.

Sonntag den 27. Juni.

1880.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der regelmäßigen Zusendung ersuchen wir namentlich unsere auswärtigen Leser freundlichst, die Aufgabe ihrer Bestellungen noch vor dem 28. d. M. zu bewerkstelligen, da später von den Postanstalten eine Extra-Gebühr von 10 Pf. erhoben wird.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Neue Abonnements nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Die Expedition des „Merseb. Corr.“

Politische Uebersicht.

Die Berliner Konferenz wird voraussichtlich am Sonnabend ihre Arbeiten schließen können mit der zu Protokoll gegebenen Erklärung, daß die in der Konferenz vereinigten Vorkämpfer Namens der Mächte die griechisch-türkische Grenze in Ausführung des Artikels 24 des Berliner Friedens traktat hätten. Die Vorkämpfer referierten dann ihren resp. Regierungen, worauf identische Mittheilungen bezüglich des Konferenzbeschlusses seitens der Mächte nach Konstantinopel erfolgen würden. Man meint, daß die Konferenz bei ihrer Arbeit alle thätigsten Verhältnisse derartig in Betracht gezogen hat und die Uebereinstimmung der Mächte eine so komplizierte ist, daß zur schließlichen Durchführung der Beschlüsse ein besonderes exekutives Vorgehen einberufen sein wird.

Das Beispiel des Verfallers Gerichtshofes hat bereits Nachahmung gefunden. Bis jetzt haben die Generalprocuratoren in den Provinzen ihre Entlassung gefordert. Der französische Regierung erwachsen aus diesen Rücktritten keine Schwierigkeiten, im Gegenteil schöpft das Ministerium daraus einen großen Gewinn. Jetzt nämlich ohne Prozeß gewissermaßen ein Präjudiz geschaffen, welches besagt, daß die Rechtsgültigkeit der Märzdekrete in keiner Weise anfechtbar ist. Denn Staatsanwaltschaft und Parquet des Gerichtshofes von Versailles, die ein so zärtliches allegorisches Gewissen haben, daß sie ihrer richterlichen Pflicht vergessen und ihrem richterlichen Amt entlagen, würden das gewiß nicht gethan haben, wären sie nicht unerschütterlich überzeugt, daß ihr juristisches Gewissen durchaus vertritt, den Märzdekret die Rechtsgültigkeit abzusprechen. Die Vorgänge sind übrigens auch trefflich geeignet, die seiner Zeit so verschieden beurtheilte Haltung des Richterstandes von hier und von dort in glänzender Weise zu rechtfertigen.

Die österreichische Diplomatie hat sich in jüngster Zeit bei wiederholten Anlässen vertraulich in ziemlich

wärmer Weise für die Autonomie Albaniens ausgesprochen und damit deutlich zu erkennen gegeben, daß man es in Wien für gerathener und den Interessen der österreichischen Monarchie entsprechender hält, mit dem unmittelbaren Nachbar, und das sind seit der Besetzung der Linie die Albanesen, in Frieden zu leben, als diesen Frieden durch weiteres Vastiren mit den Paschas am Goldenen Horn zu gefährden. Die Unterstützung der Autonomie-Bestrebungen der verschiedenen Balkanvölker wäre vielleicht nach und nach geeignet, die Sympathien für die russischen und englischen Projektoren zu Gunsten des nachbarlichen Freundes zu verdrängen und die österreichische Politik von den Fesseln zu befreien, in welche sie sich durch die Rücksicht auf ihren lästigen Gegner in jenen Ländern, auf die Türkei, bisher selbst geschlagen hat. Jedenfalls gewinnen durch diese österreichische Initiative die Beratungen der ostrumelischen Commission über die Organisationsstatute für die europäische Türkei ein erneutes Interesse. Vielleicht werden die Albanesen durch diese von Oesterreich kommende Unterstützung ihrer Bestrebungen dazu vermocht, in Betreff des Dulcinogebietes, dessen Abtretung sie bewaffneten Widerstand leisten wollen, nachzugeben und von der beabsichtigten Schilderhebung abzustehen.

Die Regierung der Türkei spielt trotz der furchtbar zerrütteten Verhältnisse im Innern des Landes immer noch die Großmächtige. So berichtet ein Wiener Correspondent des „Standard“ von höchst verlässlicher Seite, die Großmächte riefen der Türkei einstimmig, in die Gession Zanina's zu willigen; dieselbe habe diesen Rath angenommen. Die Regierung der Türkei spielt trotz der furchtbar zerrütteten Verhältnisse im Innern des Landes immer noch die Großmächtige. So berichtet ein Wiener Correspondent des „Standard“ von höchst verlässlicher Seite, die Großmächte riefen der Türkei einstimmig, in die Gession Zanina's zu willigen; dieselbe habe diesen Rath angenommen.

durch den mexikanischen General Marquez verhindert, dessen Trupp von Guerrillas jetzt verstreut worden ist.

Deutschland.

— (Die höchsten katholischen Adelsfamilien) Preußens lassen jetzt ihre Söhne in dem Jesuitenloster Stella Matutina in Feldbich (Byrol) erziehen; ein künftiger Kultusminister, so wie auch der deutsche Reichskanzler können an den dort gereizten Früchten ihre Freude erleben.

— (Die kaiserlich deutsche Gesandtschaft zu Tokio) hat jüngst unter großer offizieller Feierlichkeit von dem neu vollendeten Baue des deutschen Legationshotel Besitz genommen. Das Fest ist den in Japan herkömmlichen Staatsfesten gemäß veranstaltet worden. Durch drei Tage währten die beiderseitigen Festlichkeiten. Am ersten Tage galt das Fest den Sanghis oder den Mitgliedern des Daijokan, den Kabinetsministern Sr. Majestät des Kaisers von Japan. Diese dem Hochadel gleichgestellten allerhöchsten Staatsbeamten brachten in großer Gala und unter prunkvoller Begleitung ihre Ehrenbezeugung der deutschen Gesandtschaft dar. Das Festmahl war theils nach japanischer, theils nach europäischer Küche zubereitet worden, wie auch die zur Unterhaltung dienenden Lustbarkeiten sowohl europäischer, als altjapanischer Art waren. Excellenz von Eisenbecher brachte in japanischer Sprache den Toast auf den Mikado und auf Japan aus, Excellenz Sanbio in deutscher Sprache auf den deutschen Kaiser und auf Deutschland. — Am zweiten Tage fand ein Fest und Bankett zu Ehren der am Hofe zu Tokio akkreditirten fremdherrlichen Gesandten statt, wozu auch die Legationssekretäre eingeladen erhalten hatten. Die Tafel war europäisch servirt; die Toaste galten lediglich den Gesandten; die Konversation war französisch. — Am dritten Tage waren die Festlichkeiten von minderm Umfang, aber zahlreiche die Gäste der Tafel: Die Ministres Présidents, Ministerialbeamte mit Ministerrang und andere höhere japanische Beamte, Generale, disquiritte Offiziere der Armee und Marine, Persönlichkeiten der Haute-Volée, der Haute-Finance und der Haute-Science. — Während der drei Tage dieser Festsfeier war auf allerhöchsten Befehl ein Doppelposten in Parade-Uniform als Ehrenwache vor dem Legationshotel aufgestellt worden und ein Militärmusikkorps war der Gesandtschaft zur Disposition überlassen. Ein Dokument über die Abtretung von Grund und Boden des Legationshotels an das deutsche Reich ist im Archiv der Stadt niedergelegt worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Freitagssitzung.) Heute fanden im Hause keine Kulturkampfdebatten statt. Die Sitzung war vielmehr der Erledigung von Interpellationen gewidmet. Die Antworten der Regierungen auf dieselben waren durchaus sachlich und angemessen, trotzdem benutzte der Abg. Richter die Gelegenheit, namentlich das Wort zu ergreifen und das Verhalten des Reichskanzlers sowohl in der Frage des Zollanschlusses der Stadt Altona, wie auch bei Gelegenheit der Interpellation des Abgeordneten von Schorlemmer-Uff die gesammte Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers

